

# Der Wahre Jacob

Nr. 2

Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

Preis pro Nr. 40 Pf.

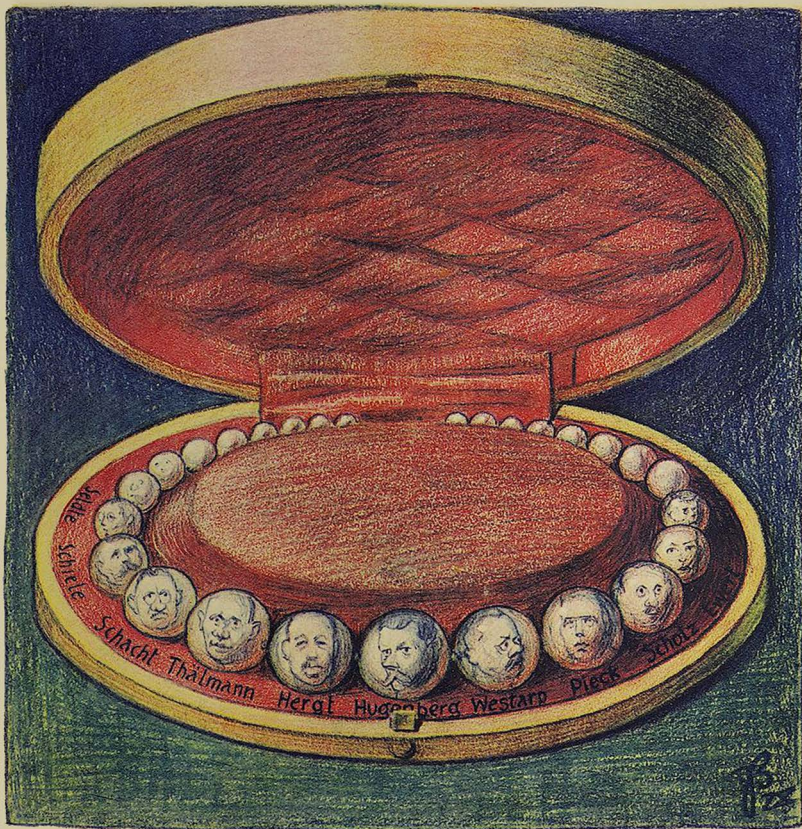
Jahrg. 1929

Berlin, den 19. Januar 1929

50. Jahrg.

Aus dem Schatzkästchen der Nation

Zeichnung von Jacobus Welser



Perlen bedeuten Tränen. Nämlich: man kann auch Tränen lachen . . . !



## Oskar Wöhrle: Die Heiligen Drei Könige des Elends

Man braucht nur in eine Kirche zu gehn,  
da kann man die Heiligen Drei Könige sehn,  
da schau'n sie einen aus ihrem Bild heraus an:  
Kasper und Melcher und Balzer mit dem gelben Zahn.

Die Heiligen Drei Könige haben Zigarren im Sack,  
ihre Kleider sind nicht wollen, sondern eitel Brokat.  
Die Heiligen Drei Könige essen Bratis und trinken Dreikönigswein,  
wer möcht da von ihrer Sippschaft nicht sein?!

Drei Könige der Landstraße sind wir wohl auch,  
zwar keinen Brokatstoff am Leibe, aber Fetzen am Bauch.  
Weihrauch und Myrrhen und Gold sind uns unbekannt,  
wir tragen das Elend der Welt als Pfand.

Wir liefen schon früh aus dem Heimathaus,  
schauten uns die Augen nach dem Christkind aus.  
Ställe, Rindvieh und Eselein trafen wir viel,  
aber die Erlösung der Welt war nirgends im Spiel.

Klopfen wir abends vergeistert an eine Tür,  
gleich trat ein rauher Bauer herfür,  
der spuckte Giftzorn aus dem häurischen Bart.  
Wir schlepten uns weiter auf Elendsfahrt.

Wir pöhten bei Kirchen und Klosterstätten an,  
mit Murren nur haben sie uns aufgetan.  
Das Kind, das wir suchten, das kannten sie nicht,  
eine Bettelsuppe haben sie uns angericht!

Wir kamen auch zu der hochgelobten Ehren-Polizei.  
Die steckte uns ein wegen Landstreicherei.  
Denen ging Gottes Sohn weit über'n Verstand,  
als Narren schlossen sie uns an die Wand.

Wie klirren nachts die Ketten im Kettenhaus!  
Nach zwei Wochen warf man uns zum Käfig aus.  
Wie brannten die Striemen am Handgelenk,  
ein Fußtritt blühte als Abschiedsgeschenk!

Wie gut habt ihr's doch, Kasper, Melcher und Balzerlein,  
ihr braucht ja keine Tittelbrüder zu sein!  
Euch ist die große Sehnsucht gestillt,  
ihr schaut so ruhig aus eurem Bild!

Uns aber schwenkt's heut noch im Elend dahin,  
im Kampfpland, im Krampfland, in Sorgen und Mühn.  
Das Herz, das wir suchen, bleibt's ewiglidt fern?  
Wann kommt u n s e r Heiland? Wann strahlt u n s e r Stern?

**Offener Brief des  
"Wahren Jacob" an  
Viscount D'Albernon  
in London**

Dear Sir!

Ueber Ihre treffende Charakterisierung des deutschen Volkes habe ich mich freier kaputt gelacht, und aus purem Neid leimte bei mir der Wunsch, auch mal so etwas zu schreiben, und zwar über Ihre Landsleute, die Engländer.

Ich war aber schon lange nicht mehr drüben, und deshalb faßte ich mir das Herz, Sie auf brieflichem Wege um einige Auskünfte zu bitten, die ich zur Abfassung meines Artikels benötige.

Es möchte ich beispielsweise gerne wissen, ob die Engländer immer noch morgens, mittags

**"Ich küsse Ihre Hand, Madame . . ."**

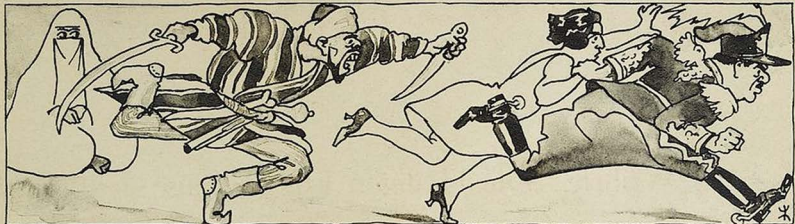
Zeichnung von G. Fedwera



Warum heißt der Schlagler Schlagler? Weil einen der Schlag treffen kann!

**Die Mullahs**

Zeichnung von Jacobus Velsen



Amanullah ist von den Mullahs, d. h. den Pfaffen Afghanitans, angegriffen worden. Belagte Mullahs haben sich u. a. darüber gefreut, daß die Königin den rituellen Schleier ablegte. In Deutschland ist dies natürlich unmöglich. Der bei uns in Frage kommende Schleier ist durch den § 166 hinreichend geschützt.

und abends blutige Beefsteaks essen — half done heißt, glaube ich, der technische Ausdruck dafür — und ob Sie dabei im Restaurant immer noch der alten Gewohnheit huldigen, die Füße auf den Tisch zu legen?

Ferner, ob Sie immer noch den ganzen Tag die kurze Pfeife im Mund stecken haben und den Pfeifenabber an die Wand oder auf die Teppiche spucken, wie es die maßgebendsten Wigblätler seit Jahrzehnten schildern?

Weiter wäre mir interessant zu erfahren, ob die Engländer immer noch solche Bulldoggsgesichter haben und so tonnenhaft runde Plumppuddingbäuche, wie sie die Illustrierten des "Punch" und der Romane von Dickens zeichnen. Ist es wahr, daß Ihre Landsleute den Sir John Falstaff als Nationalheiligen verehren? Haben Sie immer noch so gewaltige Rindbuden und Zähne wie Ruffständer?

Stimmt es, daß alle Engländer, wenn der Herbstnebel kommt, zu spinnen anfangen, was man dort Spleen nennt? Daß Ihre Jugend die akademische Freiheit als Freiheit vom Verneen auffaßt, und daß, wie Dr. Peters in seinem Buch schreibt, infolge der "insularen Borniertheit" es drüben Bischöfe gibt, die meinen, Benedig sei eine deutsche Stadt, und Labies, die Germanen für einen Seebabbert halten?

Ist es wahr, daß die Engländer Tag und Nacht damit hinbringen, neue Piegefüße, Robriefel und andere Faulenzermödel an erfinden? Daß Sie egal Whisky trinken und das starke Alle, weil ihnen das deutsche Lagerbier zu dünn ist?

Reicht Ihr oberstes Moralgesetz immer noch: Right or wrong, my country? Und ist es richtig, daß die

haben Sie sonst noch ein paar alte Rammeln auf Lager, die zum gegenseitigen Verständnis und zur Annäherung unserer beiden Nationen dienen können. Ich wäre ungeheuer dankbar für Ueberlassung Ihres kostbaren Materials und zeichne mit tiefgefällter Hochachtung Ihr Wahrer Jacob."

**Der Feldherrnhügel**

Zeichnung von Richard H. K.



„Wir sitzen hier gewilligermaßen an historischer Stätte, gnädiges Fräulein! In diesem Lokal ist der große Feldzugsplan gegen die unmoralische Kunst entworfen worden!“

**Eine philosophische Frage**

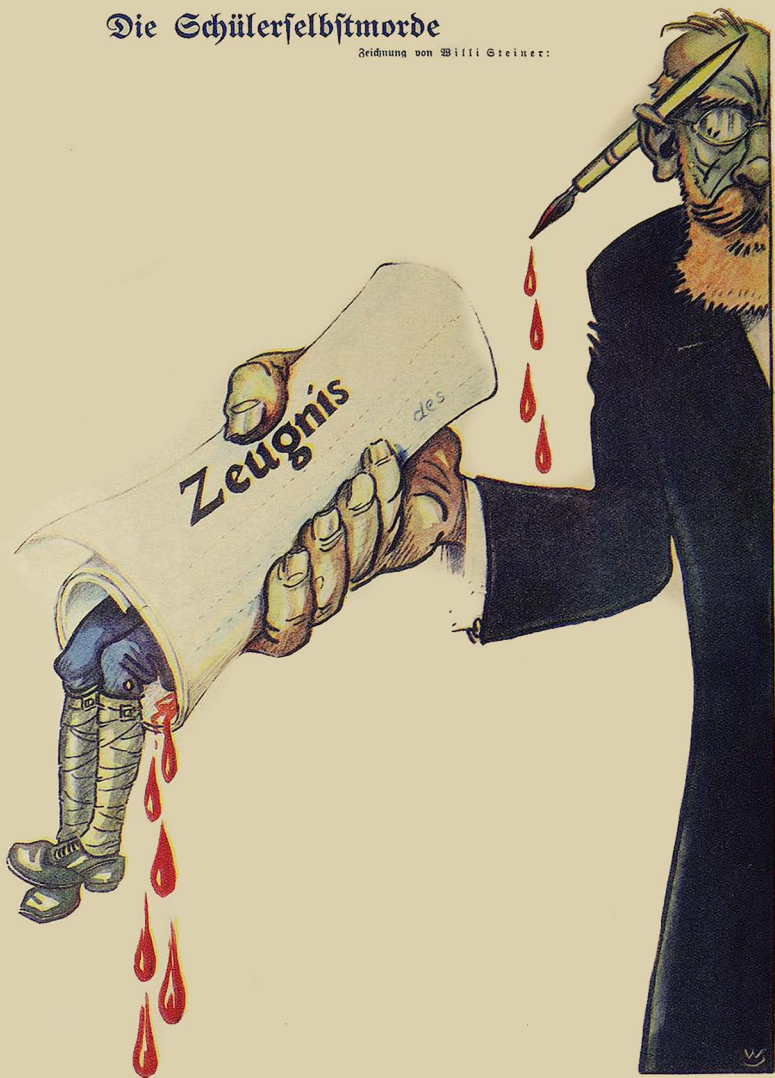
Zeichnung von G. Kebabch



„Warum malen Sie eigentlich Bilder? Es gibt doch so viele zu kaufen!“

# Die Schülerelbstmorde

Zeichnung von Willi Steiner:



Um die deutsche Jugend zu ertüchtigen, gibt es zwei Mittel: im Krieg die Kugel und im Frieden das Schulzeugnis.

# Troszki und Stalin oder Gehupft wie gesprungen

Zeichnungen von Jacobus Welfen



Worüber jammert Troszki? Weil die Situation so ausieht,



und nicht so!

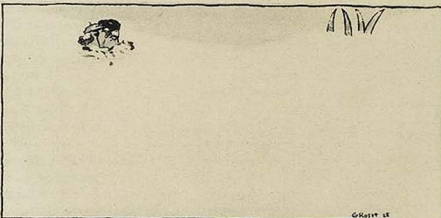
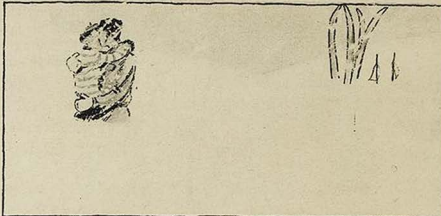
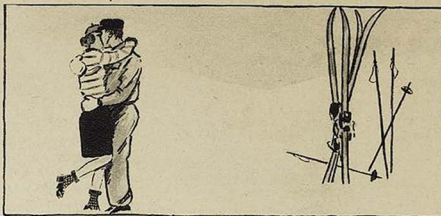
Luftige Zeitungschau des „Wahren Jacob“.

In der Bremer „Kommunistisch. Volkszeitung“ fand sich vor Weihnachtens folgendes Inserat:

Anbiete Baumkerzen, Marke „Rotfront“, nichttropfend, von besonders langer Brennauer. Ferner Baumspitzen in der Form von „Sowjetsternen“.

Das ist eine rechte Abweichung . . .

Zeichnung von Hermann Groth



Es gibt noch Liebe in der Welt . . . !

## Vom sozialistischen Prasserleben

Die Schlesische Rechts-  
presse hatte vor kurzem lebhaft Beschwerde geführt über angeblich sehr kostspielige Projekte der Beschaffung einer Dienstwohnung für den sozialdemokratischen Oberpräsidenten Lüdemann. Sie mußte sich freilich vollkommen berichtigen und sich außerdem noch sagen lassen, daß der ehemals Königliche Oberpräsident von Günther in zwei Stockwerken 35 Räume bewohnte, während der verstorbene Genosse Zimmer und nach ihm auch Lüdemann eine Notwohnung von fünf Räumen hatten und haben, die außerdem noch nach einer engen, dunklen Gasse hinausgehen und völlig ungenügend sind. Früher wohnte die Dienerschaft des adligen Herrn in diesen Räumen.

Ein Breslauer Parteigenosse erzählt dazu folgende ergötzliche Geschichte: Er sei eines Abends mit dem verstorbenen Ge-

nossem Zimmer aus einer Versammlung gekommen und habe in der Langen Holzgasse noch eine Weile plaudernd mit ihm vor dessen Haustür gestanden, als ein Schusspolizist erschien, sich an Zimmer wandte und barsch sagte: „Was wollen

weder Lustern noch Kaviar!“

## Aus Stahlhelm-Kreisen

„Liebst Du Bernstein, Urminius?“  
„Gewiß, Teutonia. Nur schade, daß das Zeug so'n jüdischen Namen hat!“

Sie hier, gehn Sie nach Hause!“

Zimmer: „Ich wohne ja hier!“

Schupo: „Das kann jeder sagen!“

Zimmer: „Fragen Sie bitte gefälligst den andern Herrn!“

Der Genosse: „Ja, die Sache ist richtig!“

Schupo: „Bitte mich nicht noch zu verulken, wie heißen Sie denn?“

Zimmer: „Ich? — — — Zimmer!“

Mit dem Beamten geht plötzlich eine sichtliche Veränderung vor und verlegen sagt er: „Ach Verzeihung, da sind Sie vielleicht gar der Herr — — —“

Zimmer: „Ja, ich bin der Oberpräsident von Niederschlesien.“

Schupo: „Bitte die Herren vieltausendmal um Entschuldigung; wer kann auch wissen, daß der höchste Beamte auf einer so gottverlassenen, elenden Gasse wohnt!“

\*

## Der Herr Generaldirektor

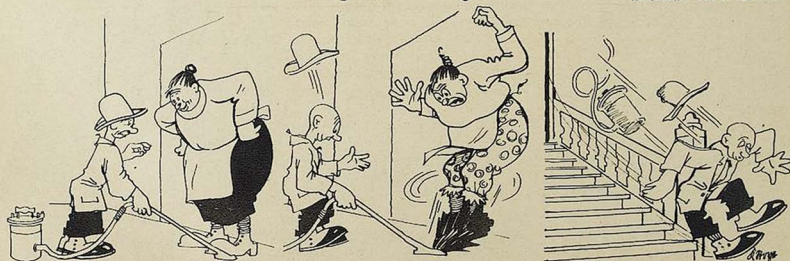
„Man opfert sich für seine Arbeiter direkt auf.“

„Wieso?“

„Dauernd geschäftliche Banlette, um Aufträge zu haben, und ich verirage weder Lustern noch Kaviar!“

## Tragisches Ereignis

Zeichnungen von A. Stone



Wie der Staubläuger-Vrtreter Lemke um seine Provilian kam!

## Aus der Revierstube

Der Reichswehrmann kam zum Militärarzt.

Mit Kopfschmerzen.

Vergerlich sagte der Doktor:

„Würden Sie im Zivilleben auch mit so etwas zu mir kommen?“

„Nein, ich würde nach Ihnen schicken“, war die richtige Antwort des Soldaten.

## Ein holdes Angesicht

Die kurzschichtige alte Dame hatte schon längere Zeit im Antiquitätenladen herumgesehen, ohne das Rechte gefunden zu haben.

Plötzlich stieß sie einen entzückten Ruf aus:

„Ah! Was kostet die wunderbare chinesische Teufelsfräse dort drüben?“ Der Verkäufer sah nach der Ecke, nach der die Dame zeigte, und erwiderte bedauernd:

„Verzeihung, das ist unser Chef!“

## Auffstieg

„Wie geht's dem Heinicke?“ — „Der ist in Karlsbad.“ — „So? Ich habe ihn schon gelannt, als er noch Natron nahm!“

## Kunst

Zu dem berühmten Professor P. kommt eines Tages der Hotelbesitzer V. und bittet den Professor, ihm die Decke seines großen Festsalles zu bemalen. Im übrigen: was das wohl kosten würde. Professor P. reißt sich sehr ereifert

## Kein Ausgang!

Zeichnung von E. Vahlkreis.



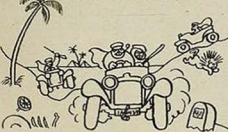
Mit lieben Schoppen im Magen lief Herr Pieke leit einer halben Stunde um die Anschlagläge herum. Und klagte: „Jetzt habens mich doch richtig eingemauert!“

## Dies sind

Zeichnungen von E. Sie w



„Söhne der Prärie“,



dies sind „WüstenSöhne“,



dies ist eine Tiger„jagd“,



und dies ist der einzige Ort, wo noch garantiert echte Romantik zu finden ist!

## Das Heiratsinserat

Lissi und Milli gaben, trotzdem sie verlobt waren, ein Inserat in die Zeitung:

„Zwei junge, hübschliche Damen, anfangs 20, erwünschten Bekanntschaft zweier netter, eleganter junger Herren. Co. spätere Heirat.“

Am nächsten Morgen stürmte Lissi zu Milli ins Zimmer, mit einem ganz eigenartigen Gesicht. In der einen Hand hielt sie das Zeitungsbblatt, in der anderen zwei Briefe. Milli erhob sich verschlafen in ihrem Bett: „Hat sich jemand gemeldet?“

„Ja“, sagte Lissi, „dein Bräutigam und meiner auch!“

## Konto Liebe

„Ist das die eheliche Liebe, die du mir gelobt hast?“ brüllte Herr Schummel.

„Für sechzig Mark monatlich Wirtschaftsgeld kannst du nicht mehr eheliche Liebe verlangen“, meinte sanft Frau Schummel.

die Hände und fragt nach einer Weile, wie groß denn die Decke sei.

Mit viel Umstand zieht P. sein Notizbuch aus der Tasche und sagt endlich: „60 mal 90 Meter.“

Professor P. macht mit einem Bleistift seine Berechnungen und sagt nach einer Weile:

„Geeben habe ich meine Kostenaufstellung gemacht und finde, daß mir das Meter meiner Bilder durchschnittlich mit 20 000 Mark bezahlt wird. Ihre Saaldecke würde also 10 Millionen 800 000 Mark kosten. Aber sehen Sie, das ist noch gar nichts. Ich brauche durchschnittlich zur Vollendung eines Meters ein halbes Jahr, also würde ich 2700 Jahre zur Vollendung Ihrer Decke gebrauchen. Ich glaube, Herr P., Sie hätten doch etwas früher zu mir kommen müssen. Ich bin fast 63 Jahre alt.“

Die Decke des großen Festsalles soll von einem anderen gemalt worden sein und war in 22 Tagen fertig.

## Eine Dame

vom Verein für Nächstenliebe besuchte das Gefängnis.

Der alte Mann in der Einzelzelle tat ihr schrecklich leid.

Sie veruchte ihn zu trösten:

„Mauern machen nicht Gefängnisse und Gitter verriegeln nicht den Weg zur Freiheit, zur wahren Freiheit!“

Da erwiderte der alte Mann:

„Denn muß ich wohl hypnotisiert worden sein, Frollein . . .!“

Zeichnung von E. Sie w



„Sie scheinen die Angelegenheit zu meiner Zutriedenheit und ganz in meinem Sinne behandelt zu haben, lieber Sekretär. Wie haben Sie das nur fertig gebracht?“

„Sehr einlach, Herr Graf: ich habe grid und hochnäßig geichrieben!“

# Eine alpine Merkwürdigkeit

Zeichnung von Willi Steinert



Der einzige Berg Deutschlands, der, wenn man ihn besteigt, nur ein niedriges Niveau zu bieten vermag und keinerlei Horizonte eröffnet, heißt der Sugenberg!



# Bischofsitz in Cammin?

Zeichnung von Carl Holtz

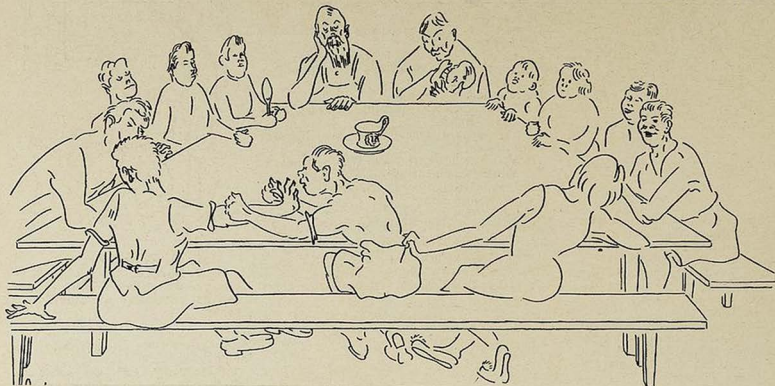


Was da auch kommen mag: pommerische Bauern sind ohne die Bischöfe fertig geworden, sie werden unter Umständen auch mit den Bischöfen fertig werden!

## Die Mutterchaftsstaffe

(Das preussische Ministerium für Volkswohlfahrt überreicht bei Geburt eines wüßten Kindes den „glücklichen“ Eltern als „Anerkennung für die außergewöhnliche Leistung im Interesse der Volksvermehrung“ [so wörtlich!] eine Mutterchaftsstaffe.)

Zeichnung von G. Decker



„Die Tasse haben wir nun gekriegt, Mutter! Wenn wir nun auch was kriegten, was wir hineintun könnten!“

### Der Grund

Der Magistrat der kleinen schlesischen Stadt B. hat Sinn für Kultur und Schönheit. Er läßt das historische Rathaus dadurch verschönern, daß er es mit einem Grünstreifen umgibt. Am nächsten Tage nach dessen Anlage unterhalten sich zwei Bürger über die Neuerung im Stadtbilde.

„Weißt“, sagt der eine, „warum die da das gemacht haben?“

„Nee!“

„Damit die Leute nicht hören, wie der Magistrat das Geld zum Fenster hinausschmeißt!“

### Diese Geschichte

trug sich neulich in einem Balkan-Königreich wirklich zu. Miß Newrich aus Australien machte ihre Europareise und besuchte dabei auch einen der Balkanstaaten. Sie wollte abfol von der Königin empfangen werden, aber das zuständige Bureau erklärte ihr, daß daran gar nicht zu denken sei, da ihr Vater Schafhändler sei.

Niedergeschlagen telegraphierte Miß Newrich nach Hause, ihren Papa um Rat bittend. Die Antwort erfolgte prompt:

„Mache überhaupt nicht mehr Geschäfte in Schafen, Konjunktur schlecht, muß Ware buchstäblich verschicken.“

Miß Newrich ging mit diesem

Telegramm und einem Hundertdollarschein noch einmal zu dem zuständigen Bureau und siehe da — ihre Einladung zu einem Empfang der Königin wurde ihr zugesichert.

Auf der Liste der Gäste prangte sie: „Miß

### Auf dem Glatteis . . .

Zeichnung von H. F. R.



Nachdem Herr Schnüffelmeier sich an der Redaktion der neuesten Unstittlichkeits-Anträge beteiligt hatte, erholte er sich von der geistigen Anstrengung im Eispalast!

Newrich, Tochter eines Philantropen, bekannt durch seine großzügigen Viehschwendungen . . .

### Wichtigkeit!

Ich küß nicht Ihre Hand, Madame, — und auch nicht Ihre Reife. — Ich roll' auch nicht galant, Madame, — zum Bahnhof einen Käse. — Ich trage keinen Trench-Coat und keine Bastentappe, — ich schleppe keinen Suit-Case und keine Altenmappe. — Ich lese kein Tempo und kein Magazin, — mich kümmert kein Lano- und kein Zepelien. — Ob die Ehe voll- oder verkommen ist, — ob sie nun reoder deformiert ist, — ob das mit Vandervelde hat seine Wichtigkeit. . .

Wichtigkeit!

\*

Ich bin zwar schön, doch nicht durch „Eldra“, — ich war noch mein Lebtag nicht bei der Frieda, — ich schwigte noch niemals im Schlantheitsbad, — ich treibe nicht „Ialorsisch“, ich esse mich fett. — Ich grüne nicht acht Mal ins Photomaton, — ich spiele nicht Pingpong und stüme nicht „ton“. — Ob ein Kaplan fahselst oder nur spricht, — ob Berlin duster ist, oder im Licht, — ob ein toller Karneval „tollt“ in Berlin, — zur Zeit, wenn „im Prater die Boodoome blühn“, — Obs mit der „Schönheitskönigin“ hat seine Wichtigkeit . . .

Wichtigkeit!

## Mystische Dinge

Zeichnung von Karl Wendland



Der Helleher saß mit verbundenen Augen auf der Bühne. Ein Mann klatterte zu ihm herauf und sagte:

„Sie können gar nicht hellehen!“  
 „O doch“, erwiderte gekränkt der Helleher und ließ eine Flut von Behauptungen über den Mann los.  
 Aber der sagte:

„Sie können doch nicht hellehen! Wenn Sie hellehen könnten, hätten Sie mir auch jahten müssen, daß meine Frau für Sie walcht und daß ich eins von Ihren Hemden anhabe!“

## Zurück marschmarsch!

Von Jo Hanns Kösler

Das kam so:

Der Hintenfertigvornefertigungsfahren mit dem roten Mäuschen der Bahnsation Seidenau bei Pirna hatte sich heute früh trant gemeldet. Sein Kollege war auf Urlaub. Ergo blieb dem Oberbahnhofsvoortseher Müller, Gehaltsklasse 2b, nichts anderes übrig, als sich höchstselbst mit der roten Mäuse zur Abfahrt des Personenzuges 475 Bodenstief-Neustadt zu bemühen. Er tat dies mit Würde, sobald jeder auf zehn Schritt merken mußte:

Eigentlich ist er nicht dazu verpflichtet.

Und dann kam das:

Müller bemerkte plötzlich, daß im Personenzug 475 einer etwas tat, was er eigentlich laut Emailletafel erst während der Fahrt außerhalb der Bahnhöfe tun durfte.

Müller begab sich vor das Abteil und bummerte kurz und ergast dreimal gegen die Milchschleibe:

„Aufhören!“

Der Fahrgast ließ sich nicht stören.

„Aufhören! Sofort aufhören!“

Dem Fahrgast machte das nichts.

Da kam Müller in Wut. Er war gegen

den Verbrecher ohnmächtig. Denn einsteigen konnte er nicht. Sofort wäre da drinnen nicht geöffnet worden und der Zug mußte pünktlich weiterfahren. Zu seinem Pech grienten aus allen benachbarten Abteilen begeisterte Gesichter und auf dem Bahnsteig hatte sich um ihn ein sensationslüsterner Haufen gebildet.

Er hob daher sein weißrotes Signalfächchen und schimpfte:  
 „Natürlich wieder so ein böhmischer Zug! Natürlich wieder so ein Kerl aus der tschechischen Judenrepublik!“

Da kam das Verhängnis:

Lenke, ein beschreibener sächsischer Bürger, hatte dieses Wort gehört.

Er trat vor den wütend zitternden Beamten hin und fragte:

„Würden Sie mir bitte Ihren Namen nennen?“

Der Oberbahnhofsvoortseher blieb stehen.

„Waswollstebden, junger Mann?“

„Ihren Namen bitte.“

„Wozu?“

„Ich möchte Sie bei Ihrer Behörde anzeigen.“

„Sie sind wohl verrückt geworden, was?“

Und er wollte schnell über die Gleise.

Aber Lenke vertrat ihm den Weg.

„Derartige Belästigungen verbitte ich mir, junger

## Die tüchtige Kraft

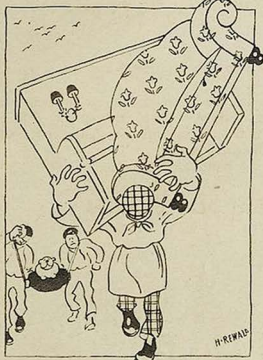
Zeichnung von E. G. E. W.



„Und Ihre Zeugnisse?“

„Herr Direktor, ich war Prokurist bei Prell & Schieber — kein Finanzamt hat mir bisher etwas nachweisen können!“

Zeichnung von Hans Krawald



Neurichts lassen ihren Umzug bewerkstelligen...

Mensch. Ich bin Beamter, höherer Beamter. Verstanden?!

Eben deswegen. Sie haben sich fleghaft benommen.

„Was?? Wie?? Kommen Sie, kommen Sie mit! Schnell! Das werden wir sehen! Das wäre noch schöner, wenn jeder

Serumtreiber einen Beamten beleidigen könnte!“

Und er packte Lenke am Rockkragen und zog ihn in das Stationsgebäude.

Der Oberbahnhofsvoortseher brachte Lenke in eine Kanzlei und ließ ihn auf eine Bank setzen.

„Warten Sie hier.“

Dann ging er in den Nebenraum „Zutritt nicht gestattet“.

Lenke wartete.

Nach einer halben Stunde kam der Beamte zurück. Mit einem dicken Notizbuch und einem langen spitzen Bleistift.

„Sie heißen?“ „Lenke.“ „Wohnen?“

„Bahnhofstraße 16.“ „Sind?“ „Republikaner.“

„Aha! Beruf?“ „Kaufmann.“

„Schön. Wir werden Sie schon klein kriegen. Keine Dange. Jetzt können Sie gehen.“

Lenke blieb sitzen.

„Ranu? Hören Sie nicht?“

„Doch. Aber ich bleibe. Sie haben mich mit Gewalt in das Zimmer gebracht. Jetzt gehe ich nicht.“

„Ich werde die Polizei holen.“

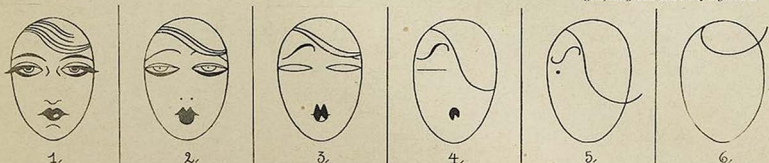
„Um so besser.“

Dem Oberbahnhofsvoortseher war die Sache äußerst unangenehm. Er hatte sich in der Wut zu einer unerantwortlichen Äußerung hinreissen lassen. Er hatte dann ferner die Angelegenheit vor dem jungen Mann nicht flug ins Lächerliche gezogen, sondern seiner Wut freien Lauf gelassen. Das aber hatte er sich alles erst hinterher überlegt. Er wollte nun

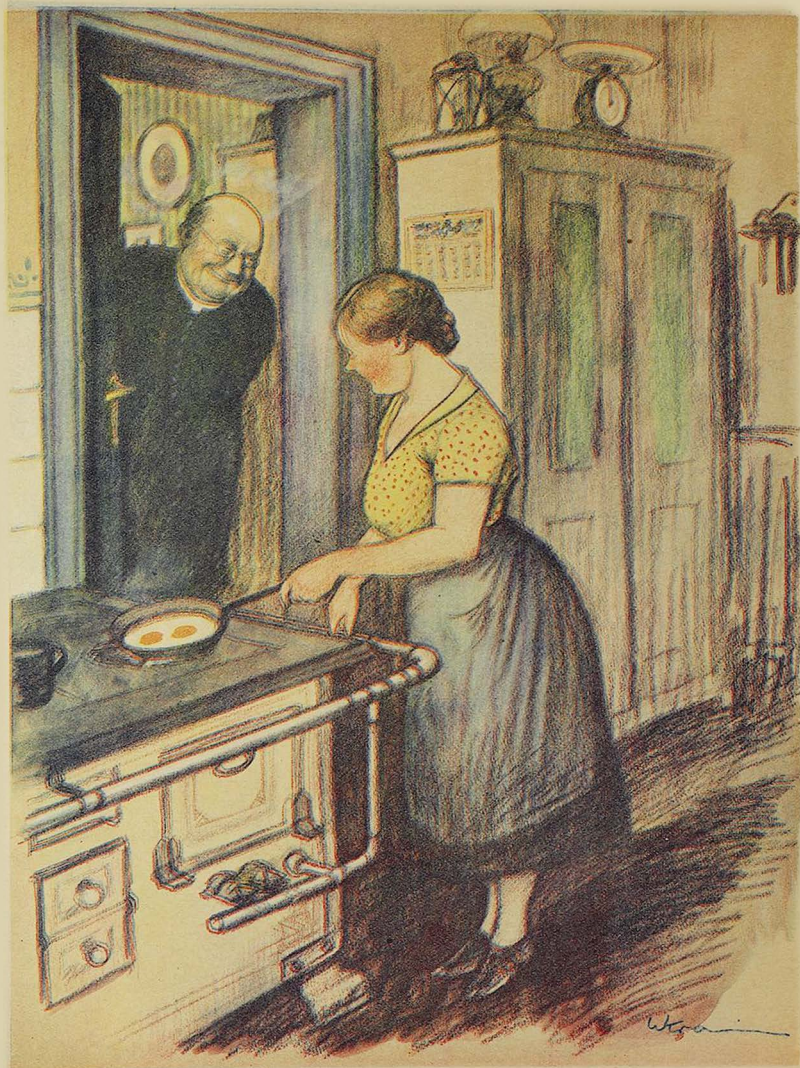
(Schluß siehe Seite 14)

## Kunst ist die Kunst, weglassen zu können!

Zeichnung von Kurt Siggelow



Die Entwicklung der Darstellung eines Frauenkopfes in der hochmodernen Graphik!



Mit Entrüstung lehnt das Zentrum die Kameradschaftsehe ab. Sollte der Standpunkt nicht eine gewisse Inkonsistenz in sich schließen?



**Trocken Brot**  
(beim Arbeiter)



**macht Wangen rot!**  
(beim Unternehmer)

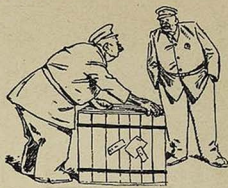
# Humor und Satire des Auslands



Der Franzose: „Bezahlt er — bezahlt er nicht...?“  
Der Deutsche: „Räumt er — räumt er nicht...?“  
Karikatur auf die Besatzungsfrage.  
(Ill. 429, Hlorenz)



(Der Prinz von Wied, Exkönig von Albanien, hat erklärt, er warte seine Stunde. Der Ex-Kaiser: Glücklicher Prinz, der in dieser Beziehung nur nach Stunden rechnet! Ich rechne nach Jahren, Jahrzehnten, Jahrhunderten und mehr!“  
(„Guerin Meschino“, Mailand)



Unträgliches Aviso: „Hörst, jetzt weiß ich net, wohin die Kisten geht!“ — „Mach's auf, wann Maschinengesch!“ drinn saß, geh's nach Ungarn!“  
(„Gottz von Berlinlingen“, Ungarn)



Zwanzigtausend Leagues unter dem Meeresspiegel! (Der hübsche Witz beruht auf einem unübersetzbaren Wortspiel: league bedeutet im Englischen sowohl Bündnis, wie auch Seeemeile.)  
(„Judge“, New York)

(Schluß von Seite 11)

den jungen Mann durch Aufnahme der Personalien einschüchtern und ihn dann feiner Wege gehen lassen. Die Notizen wären dann in den Papierkorb gefommen und die Sache erledigt gewesen. „Warum wollen Sie nicht gehen?“ fragte er jetzt wesentlich freundlicher. „Ich verlange ein Protokoll.“ „Was für eins?“ „Aber Ihre Berechtigung, Hand an mich zu legen, mich anzuschreiben, mich zu verhören. Ferner über den Vorfall mit dem Zug und über Ihre Aeußerung.“ „Wo- zu?“ „Wenn Sie mich anzeigen, habe ich in einem halben Jahr einen Prozeß. Wo soll ich dann die Zeugen hernehmen? Jetzt werde ich in der Zeitung einen Aufruf erlassen.“ „Die Zeugen können auch nur bestätigen, daß Sie mich belästigt haben. Im Dienst, Herr.“ „Aber auch, daß Sie Gäste des deutschen Volkes und der deutschen Eisenbahn beleidigten. Daß Sie über die Juden und die Staatsform schimpften. Im Dienst, Herr!“

Oberbahnhofs- vorsteher Müller fuhr sich nervös unter den Kra-

gen. „Das war doch alles nicht so gemeint.“ „Warum sagen Sie es dann?“ „Man sagt vieles.“ „Man. Aber Sie sind Beamter. Und stolz darauf. Die Beamten sind doch anderen Leuten gegenüber die personifizierte Seriosität.“ „Also mein lieber Herr“, versuchte der Oberbahnhofs-vorsteher aus der Schlinge zu kommen, „lassen wir doch die ganze Sache ruhen. Sie gehen Ihrer Wege, ich verzichte auf die Anzeige.“ „Zu liebenswürdig.“ „Na ja, man muß auch einmal ein Auge zudrücken können. Rauchen Sie?“ bot er ihm eine Zigarre an. Lemle lehnte ab. „Nicht? Schade. Die Sorte ist gut. Aber wie Sie wollen. Doch jetzt muß ich nach Hause. Also auf Wiedersehen, Herr Lemle.“ „Wie lange bleiben Sie?“ „Warum?“ „Weil ich warte.“ „Sie warten?“ „Ja. Auf mein Protokoll.“ „Aber zum Donnerwetter! Ich habe Ihnen doch versichert.“ „Nicht nichts.“ „Ich habe die Absicht, die Sache zur Anzeige zu bringen.“ „Aber ich bitte Sie, was haben Sie denn davon? Doch nur Unannehmlichkeiten.“ „Das Protokoll.“ „Scherereien. Laufereien. Kosten.“ „Das Protokoll.“ „Ja, wollen Sie mich denn ruinieren?“ „Ja.“ „Warum?“ „Weil Sie ein Beamter sind. Weil mich die Beamten auf der Post, auf der Bahn, auf der Steuer, auf dem Gericht und überall, wo ich sie traf, nach Paragraphen behandelt haben. Mich warten ließen. Stunden. Anlässig. Und dann taum den Mund aufbrachten. Deshalb.“

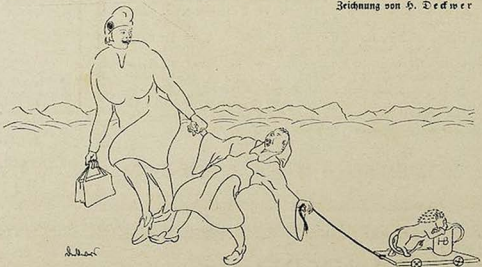


Das große Grausen — zwei Einbrecher geraten in eine hochmoderne Wohnung... („Judge“, New York)

„Schön. Ich bitte Sie hiermit um Verzeihung.“  
„Dah Sie so arrogant zu mir waren?“  
„Ja.“  
„Sie bitten für alle Beamten der Welt um Verzeihung, die groß zu Zivilisten waren?“  
„Ja.“  
„Sie geben zu, daß ein Kaufmann, ein Akademiker, ein Künstler, ein Arbeiter und jeder Mensch genau so viel wert ist, wie ein Beamter?“  
„— N —“  
„Das Protokoll.“  
„Ich gebe es zu.“

## Mutter Germania und ihr Münchener Kindl

Zeichnung von H. Decker



„Das Beite ist, man hält sich an die modernen Erziehungsgrundsätze und läßt den Bengel pörrn, bis er von selber Vernunft annimmt!“

Die Diskussion ist eröffnet:

KARL KAUTSKY

# WEHRFRAGE UND SOZIAL- DEMOKRATIE

kart. 1.20 Mark

Aus dem Inhalt: Sozialismus und Pazifismus / Demokratie und Bürgerkrieg / Kolonialpolitik / Angriffskrieg und Verteidigungskrieg / Imperialismus / Kriegsverhinderung / Kriegstechnik / Völkerbund / Kriegsursachen / Wehrrüstungen / Abrüstung / Wehrpflicht / Kriegsflotte

Verlag J. H. W. DIETZ Nachf. GmbH., Berlin SW 68

Der Reichstag berät den Etat:

HUGO HEIMANN

# DER REICHS- HAUSHALT

kartoniert 0.80 Mark

Aus dem Inhalt: Budgetrecht des Reichstages / Rechtliche Grundlagen / Gliederung / Dauernde Ausgaben / Finanzausgleich / Reparationen / Einmalig. Ausgaben / Massenbelastung / Besitzbelastung / Verkehrssteuern / Sonstige Einnahmen / Rechnungsprüfung / Trübung des Etatbildes / Übertragbare Mittel / Geheimfrags.

Verlag J. H. W. DIETZ Nachf. GmbH., Berlin SW 68

CARL DANTZ

## Peter Stoll. Ein Kinderleben, von ihm selbst erzählt

Zeichnungen von Max Gräser  
Kart. Mk. 2.40

Eine Seite aus „Peter Stoll“:

Wir müssen uns anmelden bei der Polizei, sagt Frau Lietjen, die unten wohnt, wo wir einzuziehen sind. Hermann und Frida sind schon in der Schule gewesen. Ich bin zu Hause geblieben, weil ich den ersten Tag auf Theo passen soll. Aber ich soll nicht nach der Polizei, weil ich mit der Sprache nicht fertig werden kann, sagt Mutter. Da hab ich sie so lange angefragt, bis ich alles gemerkt habe. Und bin hingegangen. Untermes habe ich es mir aufgeschrieben. Die Polizeifeub ist beim Hain. Da sitzt ein Schreiber drin, der ist hinter einem Gitter, daß er nicht auf die Leute losgeht. Ich habe aber keine Angst gehabt. Ich heiße Peter Stoll, habe ich gesagt. Und in diesem Jahr werd ich sieben. Und wohnen tun wir jetzt in der Spinnerstraße drei Treppen hoch. Unten hat Lante Lietjen den Geschirraden. Wir sind mit vieren, ich und Hermann und Frida und Theo. Vater und Mutter zählen nicht mit. Gekern um fünf sind wir eingezogen. Und ich soll es melden. Da hat der Schreiber etwas durchs Telefon gesagt. Da sind noch andere Schuhmacher gekommen. Und ich sollte es alles nochmal sagen. Und sie haben sich gefreut. Und der Schreiber hat es aufgeschrieben. Und hat mich nach Vater seiner Arbeit gefragt. Und nach der Kirche. Vater ist Arbeitsmann, habe ich gesagt. Er hat mich nicht immer Arbeit. Und nach der Kirche gehen wir nicht. Und beten tun wir auch nicht. Vater ist Zelmotrat, bloß der Käufierer faat Genosse. Und lesen tun wir die Arbeiterzeitung. Da haben sie laut losgelacht, und sie haben mich noch mehr gefragt. Da hab ich gemerkt, daß sie bloß ihren Spaß haben wollen. Und hab gesagt: Ich laß mich nicht verappeln! Und bin rausgegangen.

VERLAG J. H. W. DIETZ NACHFL. G. M. B. H., BERLIN SW 68

### TÄTO- wierung

auch sehr alle, entfernt ohne Schmerz u. Narben, ohne Entzündung mit feil 13.3. bewährte Umoberin. Dose m. Ober. Alm. u. Garantierteinrin 4 20. 30 30. Sprezmannstr. 4, Kleinbeim a. d. W. 2 (Städtg.).

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift

DerWahreJacob



## Die Frau

von Dr. med. Paull. Mit 76 Abbildungen. Inhalt: Der weib. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtsleib. Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechts-Krankheiten. Vierzehnjähr. usw. Kartoniert 4.—, Halbleinco 5.—, M. Porto extra. VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 194.



### O-u-X-Beine

Ohne Berührung hellt auch bei älter. Pers. der seit Jahrz. bew. Be nörrektionsapparat. D.R. Pat. 335.318. Verlang. Sie kostenl. Brosch. u. Berat. Wissenschaftlich orthop. Werkst. Arno Wildner, Chemnitz 67 Zweigendlerstr. 4, Am Zoo 57, Kantstraße 4.

### Cheleute

erhält. Preisl. Nr. 46 ub. hgg. Bedarfsartikel gratis versch. G. R. D. Stein Berlin E24, Topernstr. 29



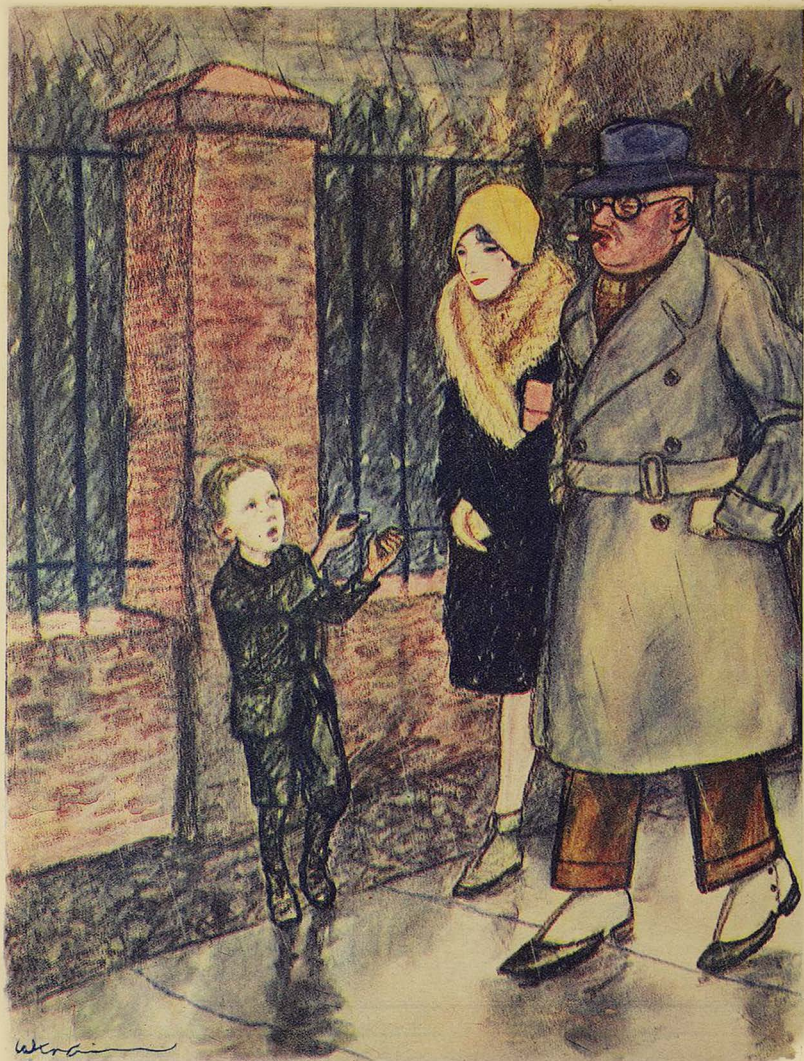
Woll & Komp. Klingenthal Nr. 599  
2a Katal. u. Auftr. u. M. 10.— 2a  
pers. Sachdipl. M. L. 50 p. 24

### Echte Akt-Kunst

Sonderkataloge mit 700 reizenden Aktbildern nur M. 3.20. 12 Aktphotos (9x14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—, Ne u 1: 10 Stereo-Akte (9x12) mit Betrachter nur M. 5.—, A S A Magazin 5 Hefte m. ca. 150 Naturaufn. stat. M. 3.— nur M. 2.50. Bücherkatalog gratis. VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 194

## Sämtliche Originale

der im „Wahren Jacob“ veröffentlichten Zeichnungen sind verkäuflich. Interessenten werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.



*Kraus*

„Jetzt haben wir schon drei Wohltätigkeits-Bälle hinter uns, und immer noch treiben sich arme Kinder auf der Straße herum!“